

# Sächsische Schulzeitung.

Eigenthum des Sächsischen Pestalozzivereins.

Verantwortliche Redaction:

Die Vorstandsmitglieder Berthelt, Heger, Jäkel, Krumbholz, Lanský, Petermann in Dresden.

Wöchentlich 1 Nummer von 1 Bogen. Preis: Vierteljährlich 1/2 Thlr. Literarische Anzeigen: Die gespaltene Zeile ober deren Raum 2 Ngr. Literarische Beilagen: 1 1/2 Thlr. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden entweder durch Post oder auf dem Wege des Buchhandels durch Julius Klinckschardt in Leipzig erbeten.

## Auf welche Weise kann die Volksschule ihrer Wirksamkeit einen nachhaltigeren Einfluß sichern?

Preisarbeit I.

Von B. F. J. Bonickau, Kirchschullehrer in Mülsen St. Jacob.

(Schluß.)

Solcher Art sind jene ellenlangen Uebungen mit der reinen ganzen und gebrochenen Zahl, wie sie sich in manchen Handbüchern für den Rechenunterricht vorfinden. (Wie, beiläufig gesagt, der Rechenunterricht in der Volksschule praktisch und doch gründlich und geistbildend ertheilt werden könne, hat z. B. Grube treffend gezeigt.) Solcher Art sind auch jene grammatischen Uebungen, bei denen des Kindes Denkkraft an den Gesetzen der Sprache und den daraus hervorgehenden Erscheinungen geübt und wobei zugleich eine theoretische Kenntniß der Grammatik erzielt werden soll. — Auszuscheiden ist sodann überhaupt alles „Flitterwerk“, das nur dazu dient, bei Schulrevisionen und Schalexaminibus Aufsehen zu erregen, wie z. B. die Aufzählung geschichtlicher Namen und Jahreszahlen und überhaupt alle bloßen Nomenclaturen. Fällt auch damit manche „Vornehmheit“ in der Volksschule hinweg, so kann das für sie nur von Gewinn sein.

Trotz der Ausscheidung alles Ueberflüssigen bleibt aber der Volksschule noch soviel wohlberechtigter Unterrichtsstoff übrig, daß sie darauf bedacht sein muß, auch diesen Stoff noch zu vereinfachen. Und auch dafür giebt der Blick auf das praktische Leben einen Fingerzeig. Nirgends nämlich findet hier Vereinzeln statt; alle vorkommenden Erscheinungen und Thätigkeiten stehen in wechselseitiger Beziehung zu einander und greifen unterstützend und ergänzend in einander ein. Ebenso hat nun auch die Volksschule die ihr zugehörigen Unterrichtsgegenstände nicht isolirt und in wissenschaftlicher Form, sondern in natürlicher Verbindung und so zu behandeln, daß einer sich auf den anderen bezieht; sie hat combinirend und concentrirend zu verfahren. Dies führt uns auf ein Thema, über welches im letzten Jahrzehnt so viel gesprochen und geschrieben worden ist, daß eine weitläufigere Behandlung desselben hier wirklich überflüssig erscheinen müßte. „Concentration des Unterrichts“ war ja eine Zeit lang gewissermaßen das Tagesgespräch in der pädagogischen Welt. Es würde auch der Tendenz gegenwärtiger Arbeit durchaus nicht angemessen sein, wenn dieser eine Punkt nach allen Seiten hin tiefer eingehend beleuchtet würde; vielmehr dürfte dies Sache einer besonderen Abhand-

lung sein. Wir heben daher nur hervor, daß zwar in Hinsicht auf die Art des Concentrirens die Ansichten divergiren, — denn während Einige Concentration und Combination für so ziemlich gleichbedeutend genommen, haben Andere den Begriff in der strengsten Bedeutung aufgefaßt und den gesammten Lehrstoff der Volksschule so zu ordnen gesucht, daß ein Theil desselben als Centrum, alle übrigen aber gewissermaßen als Strahlen dieses Centrums erscheinen; und Andere wiederum haben den Gesamtstoff in Gruppen getheilt, deren jede ihren besonderen Mittelpunkt hat und für sich ein organisches Ganzes bildet — daß aber über die Nothwendigkeit der Concentration nur Eine Stimme ist. Die Theorie hat es anerkannt, daß die Volksschule, wenn sie als Unterrichtsanstalt ihre Aufgabe erfüllen wolle, den Unterricht vereinfachen, zu diesem Behuf aber nicht nur alles Entbehrliche ausscheiden, sondern auch den von ihr zu behandelnden Bildungstoff concentriren müsse. Möge aber auch dieser theoretisch anerkannte Satz immer weiteren Raum im Gebiete der Praxis gewinnen! Darum keine Zersplitterung! Was zusammengehört, das werde auch nicht getrennt! Das Kind lerne also z. B. nicht schreiben für sich und lesen für sich, sondern schreibend lesen und lesend schreiben. Ebenso halte die Volksschule die einzelnen Zweige des Sprachunterrichts nicht auseinander und behandle demnach, im Anschluß an das Lesebuch, Lesen, Schön- und Richtigschreiben, Uebung im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck, sowie das Wenige, was von eigentlicher Grammatik in die Schule gehört, in natürlicher Verbindung, eins auf das andere beziehend.

Indessen ist's mit bloßer Vereinfachung des Unterrichts noch nicht abgethan. Wir dürfen unser Augenmerk nicht bloß auf das Unterrichtsobject, sondern müssen es auch auf das zu unterrichtende Subject richten. Der für die Bedürfnisse der Volksschule beschränkte und in natürlicher Verbindung geordnete Lehrstoff muß nun auch unterrichtlich so behandelt werden, daß er völliges Eigenthum der Schüler wird. Ist dies Letztere nicht der Fall, dann kann von einer Nachhaltigkeit des Unterrichts immer noch keine Rede sein. Wie aber muß nun die Volksschule verfahren, wenn dies Resultat erzielt werden soll? Es könnte hier eine ins Länge und Breite gehende Anweisung gegeben werden; aber wozu mit Regeln aufwarten, die längst schon zum Gemeingut in der pädagogischen Welt geworden und in jeder Unterrichtslehre zu finden sind? Daß z. B. der Unterricht anschaulich ertheilt werden müsse, war schon eine Forder-